



Friedrichshafen-Oberschwaben

Frauen sind noch nicht am Ziel

- Arbeitnehmerinnen-Empfang der IG Metall
- Funktionärin fordert gerechtere Entgelte

VON CLAUDIA WÖRNER

Friedrichshafen – Anlässlich des Weltfrauentags lud die Industriegewerkschaft Metall (IGM) Friedrichshafen-Oberschwaben gestern zu einem Arbeitnehmerinnen-Empfang ins Graf-Zeppelin-Haus. „1911 gingen Millionen Frauen auf die Straße. Seither wurde viel erreicht, aber wir sind noch nicht am Ziel“, machte Sabine Pflieger, Betriebsrätin bei ZF und ehrenamtliches Mitglied des IGM-Vorstands, den rund 80 Arbeitnehmerinnen deutlich und nannte Entgeltgerechtigkeit, Chancengleichheit und familienfreundlichere Arbeitsbedingungen als zentrale Punkte.

Lilo Rademacher, Erste Bevollmächtigte der IGM, begrüßte auch die Kollegen im Saal: „Gerade die Frauen in der Metall- und Elektroindustrie brauchen die Unterstützung ihrer männlichen Kollegen.“ Unter dem Motto „Heute für morgen Zeichen setzen“ nahm sie Minijobs, den Ausbau der Kinderbetreuung und den Kampf gegen Armut im Alter ins Visier. „Deutschland steht in der Frage der Entgeltgerechtigkeit in Europa ganz unten“, so Rademacher. An mehr als 80 Prozent der Teilzeitarbeitsplätze seien Frauen tätig. 2,4 Millionen Frauen seien Geringverdienerinnen. Ein Drittel verdiene unter zehn Euro pro Stunde, ein Fünftel sogar weniger als fünf Euro. „Das hat Auswirkungen auf die Rente!“ Rund elf Milliarden Euro gebe der Staat für Beschäftigte im Niedriglohnsektor aus, um das Existenzmi-



Rund 80 Arbeitnehmerinnen und andere Interessierte trafen sich gestern auf Einladung der Industriegewerkschaft Metall (IGM) Friedrichshafen-Oberschwaben zu einer kämpferischen Veranstaltung im Graf-Zeppelin-Haus. BILD: WÖRNER

nimum zu sichern. „Aber das gibt den Frauen keine Perspektive und die Armut im Alter ist vorprogrammiert“, betonte die Gewerkschafterin und unterstrich die Forderung nach einem gesetzlichen Mindestlohn.

Ehegatten-Splitting und Familienversicherung beruhten, so Rademacher, auf einem alten, traditionellen Frauenbild. „Das heißt, der Staat gibt Anreize, damit Frauen zuhause bleiben.“ Den Betriebsräten sei hingegen bekannt, dass Frauen nur eine kurze Familienpause wollen, um weniger Schwierigkeiten beim Wiedereinstieg zu

haben. „Zappenduster“ werde es beim Blick auf die Karrierechancen. Gerade mal fünf von 186 Vorstandsmitgliedern der 30 größten DAX-Unternehmen seien Frauen. „Das ist eine Schande für dieses Land“, wetteuerte Rademacher.

Durch entsprechende Vereinbarungen sollten Betriebsrätinnen für bessere Chancen in den Unternehmen sorgen. Skandalös sei auch der Einkommensunterschied in Höhe von 23,9 Prozent zwischen Männern und Frauen. Rademacher nannte außerdem die Ziele der aktuellen Tarifverhandlungen: 6,5 Prozent mehr Lohn und Gehalt sowie die

unbefristete Übernahme von Azubis und DH-Studierenden. Ein Dorn im Auge sind der IG Metall auch die eine Million Leiharbeiter, von denen 360 000 in der Metall- und Elektroindustrie arbeiten. „Das ist unwürdig.“

Für den kurdischen Arbeitnehmervereinsprach Cahide Geyik: „Ich möchte nicht nur einen Frauentag im Jahr. Wir müssen jeden Tag für uns Frauen kämpfen.“ Kabarettistische Spitzen setzte Jane Zahn bei der Veranstaltung im GZH. Zum Schluss traf sie mit dem Lied „Brot und Rosen“ den Nerv der Arbeitnehmerinnen.